

Neu-Helvetia:

Amerika-Zeitung.



Ein Organ der Schopp'schen Schweizerkolonie.

Nr. 27.

Bern, Dienstag den 8. Juli

1851.

Diese Zeitung erscheint alle Dienstage. Der Abonnementspreis ist jährlich 30 Bg., halbjährlich 15 Bg., vierteljährlich 8 Bg., monatlich 3 Bagen. Bestellungen nehmen an: Das Schweizerische Schopp'sche Auswanderungs-Komitee im Bureau auf dem Hotelpfad Nr. 236, gegenüber dem Theater, wo man über Auswanderungs-Angelegenheiten ebenfalls alle Tage Auskunft erhalten kann. Auch alle Postämter nehmen Bestellungen an, jedoch nur jährliche und halbjährliche Abonnements.

Aus Amerika.

(Fortsetzung.)

Am allerbesten thut indessen der Auswanderer, wenn er in gar keinem New-Yorker Gasthose logirt, wenn er sich nur so lange in New-York aufhält, als er absolut muß, diese Zeit aber auf dem Schiffe, mit dem er gekommen, zubringt, und gleich mit dem nächsten Schiffe oder dem nächsten Eisenbahnzuge in's Land hinein geht, wohin es seine Absicht ist. Welche Menge von Anfechtungen der unerfahrene Deutsche in New-York auszuhalten hat, davon hat Niemand einen Begriff. Ich hatte mancherlei Geschäfte in New-York abzumachen, die mich mehrere Wochen da aufgehalten haben; dazu hatte ich Freunde dort, die schon lange da leben, und beides hat mich in den Stand gesetzt, gar vielerlei von diesen New-Yorker Verhältnissen kennen zu lernen.

New-York ist der amerikanische Hafen, nach dem die meisten Schiffe mit deutschen Auswanderern gehen, und es hat in Deutschland gar Keiner eine Vorstellung, welche Massen von fremden Menschen da ankommen. Manchen Tag sind schon 10 Schiffe, jedes mit 200 bis 250 Passagieren, eingelaufen, macht in dem einen Tage mehr als 2000 Fremde. Auf diese Auswanderer nun, die in New-York ankommen, spekulirt Alles, denn die Amerikaner wissen, Jeder hat noch ein paar Mutterpfennige bei sich. Da spekuliren denn nun erstens die Gasthöfe, jeder hat drei oder vier Leute an der Hand, die deutsch sprechen und keine Lust zum Arbeiten haben; die müssen auf die ankommenden Schiffe gehen, um die Fremden zu kapern; zweitens spekuliren alle Eigenthümer von Land und machen, um die

Auswanderer recht sicher zu fangen, gemeinsame Sache mit den Gasthofsbesitzern. Für jeden Mann, der im Gasthose überredet wird, nach dem oder jenem Theile von Amerika zu gehen, wo der Landeigenthümer gerade sein Land hat, bekommen sie 1 Doll. Die Hauptrolle dabei spielen wieder die Runners, die thun wie die besten Freunde der ankommenden Deutschen; streichen das Land, wohin der Auswanderer soll, über alle Massen heraus, und machen alles Andere, wo er vielleicht hingewollt hat, so schlecht, daß es dem Himmelangst wird; zuletzt kommt der Wirth und macht den Fremden vollends mürrisch. Nachher wird Eins getrunken und Eins gespielt, und der deutsche Beutel leichter gemacht, und läßt sich Einer mit den neuen amerikanischen Freunden zu weit ein oder trinkt ein Bißchen zu viel, so wird er noch zum letzten Ende bestohlen. Da sind längs des ganzen New-Yorker Hafens nur wenige Gasthöfe, die nicht im Solde der Landeigenthümer ständen, und es gehört ein ungeheuer fester Charakter dazu, um, wenn man sich einmal entschlossen hat, nach einem bestimmten Orte von Amerika zu gehen, allen diesen Anfechtungen zu widerstehen. Mein eigener Schwager, der mit nach Ost-Tennessee reisen wollte, ist mir dadurch in New-York untreu geworden, hat mich allein ziehen lassen und ist nach einer andern Richtung gegangen. Er hat es späterhin bitter bereut.

Nun gibt es in New-York eine deutsche Gesellschaft, die bekannt gemacht hat, daß sie zusammengetreten ist, um die Deutschen in New-York vor Betrug zu schützen und ihnen so viel als möglich zu helfen. Sie hat auch sehr viele Warnungen und Verhaltensmaßregeln drucken lassen, die alle sehr gut sind, und die gewöhnlich

so wie ein Schiff ankommt, unter die Passagiere vertheilt werden. Das ist aber auch Alles, was ich Gutes von ihr habe hören können; — was mir nicht von ihr gefällt, ist, daß die ganze Gesellschaft trotz allem Guten doch nur wie eine große Spekulation ausseht, um dem deutschen Auswanderer Land zu verkaufen. Die meisten Mitglieder davon besitzen gewaltige Landstrecken in Wisconsin und Michigan, und es ist eine bekannte Thatsache, daß es hauptsächlich dem Einflusse der deutschen Gesellschaft — in Amerika wie in Deutschland — zuzuschreiben ist, daß in den letzten Jahren solche Massen von Deutschen nach diesen beiden Ländern gezogen sind, wo ich wenigstens nicht leben möchte — warum, werde ich schon noch erzählen. Selbst die berühmte Deutsche Gesellschaft ist also zum Theil nur eine Spekulation auf den Geldbeutel der ankommenden Deutschen. (Fortf. folgt.)

Der Staat Illinois (Sprich Illinois) als Niederlassungsort und nun Heimath der Schopp- schen Auswanderungs-Gesellschaft.

(Fortsetzung.)

Von kleinen Diebstählen hört man da wenig, der Arbeiter läßt seinen Pflug und andere Feldgeräthschaften auf dem Felde zurück; hingegen sind Pferdediebstähle auf den Prairien gar nichts Seltenes, weil in Amerika selbst der Armer nicht gerne zu Fuße geht. Indessen bleiben solche Diebstähle nur selten unentdeckt, da jeder Bürger alle seine Kräfte aufbietet, um den Thäter zu entdecken und ihn den Gerichten zur Bestrafung zu überliefern.

Auch größere Brellereien und Betrügereien sind in diesem Lande sehr im Schwunge, daher ich Jeden warne, sich bei dem Abschließen von Käufen und Verträgen möglichst in Acht zu nehmen, sich des Rathes rechtlicher Männer zu bedienen, deren man auch überall genug findet, ehe er sein Geld hingibt.

Bettler habe ich in Amerika keine gesehen, denn es ist nicht nötig, daß der Dürftige sich dem Bettel ergebe. Wer arbeiten will und kann, und sich der Redlichkeit befließt, der findet überall Nahrung, Lohn und ein angemessenes Unterkommen. Schwache, Kranke oder wegen andern Umständen zur Arbeit unfähige Dürftige haben sich an die Armenbehörde zu wenden, deren es in jeder Gemeinde oder Ortschaft hat, und er wird sogleich auf Rechnung der County eine gute Verpflegung erhalten. Wo alle Menschen im Ueberflusse leben, da soll der Arme weder Hunger noch Noth leiden. Das Träge, Müßiggänger und Tagelöhne von einer solchen Unterstützung ausgeschlossen seien, so lange sie arbeitsfähig sind, das versteht sich wohl von selbst.

An Lebensmitteln ist es da im Allgemeinen Ueberfluß. Es kann wohl in diesem Lande bei gesunkenen Preisen der Produkte und Stockung jeglichen Verkehrs Geldmangel eintreten, Theuerung und Hungernoth aber nicht. Das Jahr 1844/45 wird in Betreff des Produktenabfahes und der Geldzirkulation als eines der mittlern Jahre berechnet, und doch herrschte fast überall Ueberfluß. Der Tisch wird allbereits von allen Klassen gleich und reichlich geführt, und Gastfreundschaft ist allen Einwohnern gemein. Das Frühstück unterscheidet sich nur wenig von dem Mittag- und Nachtessen. Kaffee oder Thee mit Zucker, zweierlei Fleisch, warmes frischgebackenes Mais- und Weizenbrod, Gemüse, Butter und Honig oder Zuckersyrup, Backwerk oder Bu-

ding, gar oft noch wildes oder zahmes Geflügel findet sich fast bei jeder Mahlzeit vor. Der Tisch wird sehr reinlich gehalten, und bei jedem Pflanzler (Farmer) trifft man schönes weißes Geschirr an, daß Keiner sich scheuen darf, einzuladen, oder eingeladen zu werden.

Bemerkenswerth ist in diesem Lande die Ständegleichheit. Zwischen Kaufmann, Handwerker oder Landmann findet man insgemein weder an Bildung, Sitten, Gebräuchen und Manieren einen wesentlichen Unterschied. Frauen zu Stadt und auf dem Lande kleiden sich nach dem gleichen Geschmacke, Luxus und Mode, welche überall vielleicht viel zu hoch gestiegen ist. Männer und Frauen bedienen sich der Reitperde, und wenn es sich nur um die Zurücklegung einer englischen Meile, etwa 20 Minuten, handelt; Fußgänger trifft man nur zur Seltenheit an, und es sind nur wenige Pflanzler, die nicht für sich und ihre Frauen Reitperde halten.

Knechte und Mägde, die man mit diesem Namen bezeichnen könnte, findet man da nicht; Jene nennen sie Herren, diese benennt man „Gehilfinnen“. Ueberhaupt will der Amerikaner gar nichts vom Rang wissen, Einer hält sich gerade für so gut, so hoch und so wohlgeboren, als der Andere. Selten hörte ich einem Beamteten einen andern Titel geben, als „Herr“, ausgenommen in dem Falle, daß er als Amtsmann in Geschäften angetreten wurde. Würde der Eine vor dem Andern den Hut abziehen, er riskirte, tüchtig ausgelacht zu werden. Man will die Höflichkeit in Sitte, Gespräch, gutem Ton, Bescheidenheit, und nicht in leeren Formen.

Der Sonntag wird in der ganzen Union mit großer Strenge gefeiert; an manchen Orten dürfen die Wirths- und Schenkthäuser nicht einmal geöffnet werden. Ueberhaupt findet man viel religiösen Sinn bei dem Nordamerikaner, was bei vielen Sekten in Frömmelkeit ausartet.

Ueber Gesellschaftskolonien. Ich habe schon früher die Bemerkung gemacht, daß jeder Einwanderer sehr wohl daran thut, auf die Gründung eines selbstständigen, ganz unabhängigen Hauswesens Bedacht zu nehmen, und jedes Opfer sich gefallen zu lassen, um diesen Zweck zu erreichen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Gründung einer gemeinschaftlichen Kolonie nicht gedeiht. Der jedem Menschen angeborne Trieb von Unabhängigkeit, von Selbstständigkeit, von Verbesserung seines Looses, vereitelt jedes solchartige Unternehmen. Eine Gesellschaft, selbst von Brüdern, wird auf die Dauer nicht bestehen, da Jeder sich ein eigenes Hauswesen selbst gründen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Originalbrief des J. A. Mischberger.

(Schluß.)

Auf der Westseite der Stadt San Franzisko ist guter Boden zum Pflanzen, wird aber sehr wenig angebaut; auf der Ostseite ist lauter Sand. In der ganzen Umgegend der Stadt befindet sich kein einziger Baum, nur einiges Gebüsch; hingegen im Innern des Landes sollen sich prachtvollere Waldungen befinden. Ich habe immer gehofft, hier Herrn Künzi und die beiden Ferdinand anzutreffen, aber ihr Schiff ist leider noch nicht angekommen. Obgleich sie sechs Wochen vor mir in Havre abgefegelt waren, so mußte ich doch bis den 30. November auf sie warten. Sobald ich vernommen hatte, daß der Viscontor angekommen sei, ging ich sogleich zu Herrn Rütli, der seit-

her nach Hause gekommen ist, meldete ihm die Ankunft unserer Freunde und sogleich begaben wir uns an Bord des *Viscator's*, wo wir sie alle gesund und wohl antrafen und uns gegenseitig umarmten. Sobald als möglich schifften sie aus, und wir mieteten hier unserer sieben Mann ein Zimmer in einer Wirthschaft, welche zwei Frauenzimmer, eine von St. Blaise und die andere von *Corneaur*, gehört, die aber seit mehreren Jahren in *New-York* gewesen sind, wo wir nun ziemlich gut logirt sind in einem kleinen eisernen Hause. Die Mitglieder unserer Gesellschaft sind eine Frau *Wys* von *Bern*, *Joh. Kloos* von *Anges* bei *Landron*, *Joh. Hoffmann* von *Lattrigen*, *Ferdinand Wönzli* und *Simmen*, *August Müller* von *Altenburg* in *Preußen*. Ich und meine Kameraden haben sich mit Lebensmitteln aus *Havre*, *Nio Sanero* und *Lima* auf den ganzen Winter versehen, so daß wir nichts zu kaufen haben, als das Fleisch. Das Holz und Wasser haben wir selbst, so daß wir den Winter unbesorgt passiren können. Herr *Künzi* ist in einem Handelshaus placirt, hingegen bis jetzt hat noch keiner von uns eine bestimmte Beschäftigung. Die erste Beschäftigung, die ich hier fand, war eine Zügleten einiger Herren zu machen, wofür ich 36 Wagen per Stunde erhielt; in fünf Stunden hatte ich 18 Schweizerfranken verdient, und Hofmann machte gestern bei einem *Wagner* eine ganz einfache Wagenachse, wofür er nur für die Arbeit 9 Schweizerfranken erhielt. Ueberhaupt ist es Ihnen unmöglich, einen Begriff über den Handelstrich hiesiger Stadt zu machen, denn es besteht durchaus kein Verhältnis in keinem Artikel; einige sind unter allen und andere zu ungeheuren Preisen. Es ist ein wahres *Schlaraffenland*, wie es keines, so lang die Erde steht, gegeben hat, denn es sind von allen Nationen Menschen hier, meistens Männer vom besten Alter, Kinder und Frauenzimmer; ältere Leute gibt es sehr wenig. Die Goldminen im Innern des Landes sind noch immer sehr einträglich, einige sollen in kurzer Zeit ihr Glück machen, viele aber finden ihr Unglück und Tod, meistens wegen unregelmäßiger Lebensart und Mangel an nahrhaften Lebensmitteln, welche dort zu ungeheuren Preisen sein sollen. Das größte Verderben hiesiger Gegend sind die Spielhäuser, wo manchmal Einer in einer Nacht mehrere Male reich oder arm wird. Von einem Spielhause, deren es hier etliche zwanzig gibt, kann man sich bei Ihnen gar keinen Begriff machen, denn das Geld wird in großen Säcken ein- und ausgebracht. Tag und Nacht ist im Hintergrund des Saales eine schöne Musik; im ganzen Saale hangen an den Wänden wunderschöne, aber ausgelassene Bildnisse, meistens ganz nackte Frauenzimmer in den verschiedensten artigsten Figuren.

Ich lege Ihnen ein kleines Verzeichniß hiesiger Preise, Ausgaben und Verdienste bei, damit Ihr einsehen könnt, wie es hier im *Wunderlande* auch ist. Als ich hier ankam, war es noch sehr schönes Wetter, hingegen regnet es jetzt beinahe immer, aber kalt ist es nicht. Ratten gibt es hier von einer Größe und Menge, die unbegreiflich ist; sie leben Tags in ihren Höchern, wie die Dachsen bei Ihnen, und Nachts kommen sie heraus, um alles Weggeworfene, als: Fleisch, Köpfe, Füße, Eingeweide, Häute ic., aufzufressen. Alles mögliche Geschirr, Kleider ic. liegen hier auf den Straßen, und wenn Jemand ein abgetragenes Hemd und Kleid hat, so wirft er es fort, ohne es zu slicken, denn das Slicken würde mehr kosten, als ein neues. Eigenliche Handwerker gibt es hier noch keine, denn Advokaten, Doktoren und Handelsteute arbeiten auf den Straßen, oder

helfen Häuser aufrichten und Schiffe ausladen, und Tischmacher, Schneider, Maurer, Zimmerleute, Küfer, Schuhmacher u. dgl. findet man in den Wirthshäusern, um Teller abzuwaschen, oder in den Gasthäusern und Stuben aufzuwarten; kurz, es ist Alles die sogenannte verkehrte Welt. Für die Ueberfahrt vom Schiffe an's Land muß man per Person 36 Bg. bezahlen, für jede Koffer 36 Bg., für meine Kisten vom Ufer an's Land bis zu Herrn *Rätti* zu führen 54 Bg., für ein Fußglaßlein *Cognac* 9 Bg., für eine Tasse schwarzen Kaffee 4½ Bg., für eine Cigarre 4½ Bg., für ein kleines Frühstück 18 Bg., für ein besseres 25 Bg., für ein gutes mit Wein 36 Bg., für ein Mittagessen 36—54 Bg., für ein Nachtessen 36—54 Bg., für eine gute Kost per Woche 24 Dollars, für ein geringes Nachtlager 18 Bg., für ein im Strohlager mit Bett 36 Bg. Wir zahlten per Monat für ein Zimmer, 16 Fuß lang und 10 breit, 25 Dollars. Es gibt Ladensfonds, die jährlich 40,000 Fr. bezahlen. Kleider, Waffen und Stiefel sind wohlfeil, für eine gewöhnliche Flasche Wein 18 Bg., für bessere 36 Bg., für eine Flasche Bier 36 Bg., für eine Flasche *Champagner* 12 bis 14 Dollars, ein Pfund *Schnupftabak* 2—3 Dollars, ein frisches Ei in einem Wirthshaus 18 Bg., ein Duzend Eier auf dem Markt 3—4 Dollars, ein Huhn, das Eier legt, 10 bis 12 Dollars, ein Pfund *Erdäpfel* 15 Centimes, oder 14—16 Schweizerfranken das *Mäs*, ein Pfund Fleisch ohne Knochen 7 Bg., mit Knochen 4½ Bg., frisches Brod das Pfund 7 Bg., für altes 4½ Bg., für ein Fuder Unreinlichkeiten aus der Stadt zu führen 6 Dollars, für ein Hemd zu waschen 18 Bg., für eine Flasche Milch 36 Bg., für ein Kessel Wasser von 8—10 Maß 4½ Bg., für das Faß Wasser eines *Maultthiers* 36 Bg. Ein gemeiner Tagelöhner verdient 5 bis 6 Dollars täglich, Handwerker aller Art 10—12 Dollars; für ein Pfund *Zwiebeln* wird 18—36 Bg. und für einen *Kalbskopf* 1—3 Dollars bezahlt. Genug von diesem. Wenn Sie mir schreiben wollen, so schreiben Sie mir dann die Adresse: An Herrn *Rätti-Fiffot* und *Comp.* in *St. Franzisko*; oder vielleicht würde es noch besser sein, den Brief an Herrn *Künzi* in *Basel* zu senden, damit er ihn selbst hieher nach seinem Gutfinden schicken kann. Ich muß enden und empfehle Ihnen bestens meine Kinder, wofür ich mein Möglichstes thun werde, um Sie sobald als möglich zu entschädigen. Leben Sie wohl und umarmen Sie meine Kinder an meiner Statt. —

Ihr Sohn, Chemann, Vater, Schwager
Joh. Abr. Möscherger.

Vermischte Nachrichten.

Aus den Regierungsrathöverhandlungen vom 23. Juni. Der Bundesrath zeigt an, daß es sich aus einer mit dem in *Mühlhausen* verhaftet gewesenen, nun nach *Bern* transportirten Rechtsagenten *Hügl* vorgenommenen vorläufigen Abhörung ergeben, daß derselbe einen falschen Heimatschein durch den bereits bekannten Auswanderungsagenten *Ed. Klenf* erhalten habe. Die Sache wird der Justizdirektion überwiesen. — Der Gemeinde *Andreviller* wird ein *Holzschlag* bewilligt, um etwa 30 bis 40 ihrer Angehörigen, welche nach *Amerika* auswandern wollen, unterstützen zu können.

25. Juni. Beim Bundesrath wird, veranlaßt durch ein an die Direktion des Innern gerichtetes Schreiben des schweizerischen Konsuls in *Havre* und die in letzter Zeit

so wie werden ihr ho ist, d wie e Ausw davon Nicht haupt in Ar in der diesen nicht len. Theil komm

als 2

B beiter dem s Prati Verm Diebs Kräft Gerdt

sem s bei d in A bedien Geld

B nicht arbeit findet komm zur hörde schaft eine Ueber Noth von sie ar

Es f Prod treten 1844/ Geld doch bereit Gastf Stück Nach warm Butte

gemachten Erfahrungen, neuerdings verlangt, er möchte zu Erleichterung der Auswanderung und zu Verhütung von Prellereien ein schweiz. Auswanderungsbureau errichten.

Amerika. Die letzten Nachrichten aus Kalifornien sprechen von einer sehr wichtigen Expedition nach Japan, deren Zweck ist, den Handel mit jenem reichen Lande von 40 Millionen Einwohnern der Welt zu eröffnen, und man beabsichtigt die Anlegung einer Linie von vier Dampfern nach China von St. Franzisko aus. Es fragt sich, ob das vulkanische und gebirgige Binnenland der größten Insel Nippon nicht eben so viel Gold liefern würde, als Kalifornien. Wenigstens sind sich die Breiteregrade gleich; man achtet es für unermesslich goldreich. Kohlenvorrath für seine Dampfer auf der Südsee würde Kalifornien reichlich haben, da ganz neuerlich noch wieder zwei bis drei reiche Kohlenlager in Kalifornien entdeckt worden sind; eines davon innerhalb acht (engl.) Meilen von Venicia. Auch hat man auf der Nordsee von Oregon reiche Kohlengruben entdeckt. Alle Entdeckungen dieser Art nebst dem Goldreichtum und den sonstigen großen Befähigungen der beiden großen Erwerbungen der amerikanischen Union am stillen Meere werden nach und nach unfehlbar zur Eröffnung Japans und China's führen müssen.

Amerikanische Blätter melden von einem unglaublich reichen Goldlager, das 10 Meilen von Stockton (Kalifornien) entdeckt wurde. Das Lager ist 7 oder 8 Fuß von der Oberfläche, und 6 oder 7 Zoll breit. Tiefe und Länge sind noch nicht ausgemittelt. Der Werth des jetzt schon aufgedeckten Theiles des Lagers wird auf 5 Mill. Dollars angegeben, 2 Mill. Doll. können in einem Monate gehoben werden.

Laut dem New-Yorker „Herald“ hat Brasilien den Sklavenhandel für Seeräuber erklärt.

Nach den neuesten Berichten aus New-York vom 12. Juni hatte eine Schaar von 200 Abenteurern unter Oberst Morehead San Franzisko verlassen, um Unter-Kalifornien zu überfallen. — Noch immer besorgte man eine Revolution in Meriko.

Am 3. April war ein starkes Erdbeben, wodurch Valparaiso in Chili großen Schaden litt. Der erste und heftigste Stoß zerstörte viele Häuser in der Stadt, und während zehn Tagen verursachten noch fernere mehr oder minder heftige Stöße vielen Schaden.

Brasilien. Die Kammern sind am 3. Mai durch den Kaiser in Person eröffnet worden. In der Thronrede erwähnte der Kaiser unter Anderem, wie das gegen den Sklavenhandel gerichtete Gesetz vom 4. Sept. nachdrücklich zur Geltung gebracht worden sei.

Auswanderung.

In dem schweizerischen Schopp'schen Auswanderungsbureau in Bern (oberste Haus an der Kestlergasse, Sonnseite) kann man fortwährend Afforde abschließen zur Auswanderung nach Amerika. Sobald jewellen genug angeschriebene Reisemitglieder sind, um eine ordentliche Reiseflotte zu bilden, können den ganzen Sommer hindurch Reisegesellschaften abgehen. Unsere Preise sind immer die billigsten, und wir dürfen bei den schon so vielen spedirten Transporten uns nur auf die Zeugnisse der Auswanderer berufen. Alle stimmen überein, und Niemand ist unzufrieden. Gemeinden können für Arme ein Daraufgeld von 10 Fr. auf den Kopf bei Affordabschluss bezahlen, und für

die übrigen Summen Gutsprachen einlegen, welche letztere erst dann bezahlt werden, wenn ein Zeugniß zurück ist, daß die Betreffenden eingeschifft.

Das Komite.

Den 18. Juli 1851 verreist wieder ein Transport Auswanderer, unter Herrn Schopp's persönlicher Begleitung bis in Seehafen, von Bern nach New-York. Auswanderungslustige wollen sich gefälligst in deselben Bureau Hotelplatz Nr. 236 bei Zeiten melden. Für billigste Preise und gute Versorgung können genügende Zeugnisse vorgezeigt werden.

Das Komite.

Berichtigung: In Nr. 25, pag. 100, letzte Spalte des Artikels „Ueber amerikanisches Schweinschmalz“ ic. soll es nicht heißen „Fortsetzung folgt“, da der Aufsatz zu Ende ist.

Havre, den 17. Juni 1851.

Zeugniß für Agent Schopp.

Daß wir alle sehr zufrieden sind, und wir rekommandiren den Herrn Schopp als einen der ersten Agenten in der ganzen Schweiz, das werden die Unterschriften bezeugen. Von der Abreise von Bern aus mit Kost und Logis bis zur Einschiffung gänzlich zufrieden sein, und zudem eines der schönsten amerikanischen Dreimasterschiff haben.

Friedrich Voos.

Kaspar Meier.

Samuel Stucki.

Niklaus Bucher.

Benedict Bucher.

Elisabeth Moser aus Bern.

Jakob Käberach.

Johann Witmer.

Peter Hölzl von Abelboden.

Elisabeth Karli von Billigen.

Friedrich Stucki von Worb.

Johannes Karli von Billigen.

David Habegger, Sattler.

Niklaus Bucher von Schüpfen.

Benedict Bucher von Schüpfen.

Elisabeth Müller von Ricken.

Christen Spring von Velp.

Joh. Em. Buri von Schüpfen.

Jakob Burtart.

Christen Käberach.

Urs Wirth.

Johannes Wirth.

Melchior Sutter.

Viktor Wirth.

Anna Maria Hübscher.

Jakob Gerber, Schneider.

Johannes Baumberger,

Schreiner von Koppigen.

Nr. 101. Taxe 1 Franken. Zur Beglaubigung anderseits stehender fünfundzwanzig Unterschriften schweizerischer Auswanderer, die heute mit dem Schiffe Geo Hurlbut nach New-York unter Segel gehen.

Havre, den 19. Juni 1851.

Der schweizerische Konsul:
F. Wanner.

Gedruckt bei F. r. W y ß in Langnau.

Orga

Jahr-Abonn
Halbjahr-Ab
Viertelj-Ab
Einschickung
zweispal
mehrma
tritt ein
ein.

Nr. 8

Orig
3

Geehr

Ob
lichen M
schaft,
Jüngling
sehr viel
ich gleich
gedenken
meine ge
F. F. 9
bis 183
fahrungs
ich die ge
nern un
vorgeru
wohlthä
Böbling
Kenntni
zu vers
Folgsam
Freund
die Sti
noch ein
Anstatt
Umständ
Ohio a
Schwa
Sägmü
gewöhn
Im M